

„Wir machen aus Alltagsdingen etwas richtig Kreatives“

Wie aus einem Toaster eine Kaffeemaschine wird oder warum Würstchen im Wasserkocher landen – die Jungs wissen’s

Von Laura Schäfer

Magdeburg • Mit vor Konzentration zerfurchter Stirn beugt sich Stefan Haun über die aufgeklappte Ampel. Schraubt hier, drückt und zieht dort. Der Vorsitzende des Hackerspace „Netz 39“ arbeitet an seinem neuesten Projekt: Eine alte Ampel aus DDR-Zeiten wieder zum Leuchten zu bringen. „Grün bedeutet, dass wir geöffnet haben. Das wird auch auf unserer Homepage angezeigt“, erklärt er mit leuchtenden Augen. Die Begeisterung für alles, was mit Technik und Wissenschaft zu

„Wir machen nichts Illegales! Wer so etwas tut, fliegt aus dem Verein.“

tun hat, ist dem 31-Jährigen und seinen Vereinskollegen anzusehen. Dabei stellen sie zu Anfang ganz klar: Hacken bedeutet bei ihnen nicht das illegale Knacken von fremden Computern! Stefan und seine Kumpels René Meyer und David Kilias sitzen nicht wie Kli-



David Kilias und Stefan Haun (v.l.) vom Hackerspace „Netz 39“ beim Schrauben an einer alten Ampel. Fotos: Laura Schäfer

schee-Nerds Tag und Nacht vor dem Computer. Die drei Jungs sind neugierige Tüftler, die wissen wollen, wie technische Produkte funktionieren. Um sie dann auf eine ganz andere Art zu benutzen. „Hacken ist eine Form der Zweckentfremdung von Alltagsgegenständen“, sagt

der Vereinsvorsitzende. So könne man doch einfach mal die Hotdog-Würstchen im Wasserkocher warmmachen. Ganz klar: Kreativität und Ideen sind Voraussetzung, um Hacker zu sein. Wenn die drei wortreich ihre Projekte erklären, spürt auch der Technikfremde die-



Stefan Haun zeigt stolz die umgebaute Ampel.

ses Kribbeln in den Fingern. Ob Roboter, Zeppelin oder selbstgebautes elektrisches Rolladensystem, hier wird so mancher Hacker-Kindheits Traum wahr. Fehlt dem einen das technische Verständnis, hat es ein anderer. Fehlt Werkzeug für ein Projekt, lässt sich

dieses in der Werkstatt sicherlich finden. Aber die Jungs bleiben nicht nur in ihren Vereinsräumen in der Leibnizstraße 22, sondern wollen besonders Kinder und Jugendliche über die richtige Handhabung mit ihren Daten im Internet aufklären. Man könne eben viel falsch machen, wenn man

„Viele Jugendliche wissen nicht, wie sie Facebook richtig nutzen.“

nicht wüsste, wie sie verarbeitet werden, erklärt René. „Das ist für mich die Motivation, auch an Schulen Projekte zu machen. An den meisten wird nicht einmal vermittelt, wie man mit Facebook umgehen sollte.“ Dass die Jugend noch Probleme im Umgang mit Social-Media-Netzwerken hat, zeigen die Massen-Partys mit Polizei-Aufgebot. Dabei hat der jugendliche Gastgeber mit nur einem fehlenden Häkchen in der Facebook-Einladung mal eben alle User eingeladen.